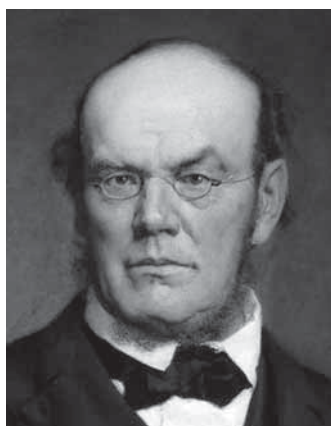


Prof. Julius Ludwig Weisbach



* 10. August 1806 Mittelschmiedeberg
 † 24. Februar 1871 Freiberg
 ☐ Donatsfriedhof in Freiberg

Professur für Angewandte Mathematik, Bergmaschinenlehre und Allgemeine Markscheidekunde
 1835 bis 1871

Ehrungen

1850 Ritter des Königl. Sächs. Verdienstordens, 1856 Bergrat; 1858 Komtur des Russischen St. Annenordens, 1859 Ehrenpromotion zum Dr. phil. h. c. durch die Universität Leipzig, 1860 erstes Ehrenmitglied des Vereins Deutscher Ingenieure, 1868 Oberbergrat, 1870 Komtur des Preußischen Kronenordens, Ehrenmitglied des Architekten- und Ingenieurvereins Hannover, 1932 Gedenktafel am Hauptgebäude der TU Bergakademie, 26. September 1956 Einweihung Weisbach-Stele in der Lampadiusstraße, 1. Dezember 1992 Stiftung eines Julius-Weisbach-Preises durch Rektor, Senat und Verein der Freunde und Förderer der TU Bergakademie Freiberg, Gedenktafeln und Straßename in Freiberg

Mitgliedschaften

Auswärtiges Mitglied der Schwedischen AdW, Auswärtiges Mitglied der Italienischen AdW, Korresp. Mitglied der Russischen AdW, korrespondierendes Mitglied des Vereins für Eisenbahnkunde in Berlin

W., Sohn des Schichtmeisters der erzgebirgischen Eisenhütte Mittelschmiedeberg Christian Gottlieb Weisbach, besuchte bis 1820 das Lyzeum in Annaberg und danach die Bergschule in Freiberg. 1822 begann W. ein Studium an der Bergakademie Freiberg. 1827 wechselte W. an die Universität Göttingen, wo er bis 1829 Mathematik, Physik und Chemie studierte. Im selben Jahr setzte er sein Studium der Mathematik und Physik am Polytechnikum und an der Universität in Wien fort. Im Jahr 1830 kehrte er nach Freiberg zurück. Mit einem Stipendium unternahm er eine halbjährige Studienreise durch Österreich-Ungarn. Nach Beendigung dieser Reise erteilte W. in Freiberg Studenten der Bergakademie Privatunterricht. Von 1831 bis 1835 übernahm er freiberuflich den Mathematikunterricht am Freiburger Gymnasium. 1832 führte er die mathematischen Vorlesungen des erkrankten Professors Daniel Friedrich Hecht an der Bergakademie weiter. In diesem Jahr heiratete W. Marie Winkler, die Tante des späteren Freiburger Professors Clemens Alexander Winkler. Nach dem Tod von Hecht im Jahr 1833 übernahm W. kommissarisch dessen Lehramt für Angewandte Mathematik und Bergmaschinenlehre. Im Jahr 1834 wurden ihm die Vorlesungen von Professor Hecht über Angewandte Mathematik, Bergmaschinenlehre und Allgemeine Markscheidekunst endgültig übertragen. Rückwirkend zum 28. Januar 1835 wurde W. im Mai 1836 zum Professor ernannt. 1840 entwickelte W. eine neue Lösung für das Berechnen des Gangstreichens. Seit dieser Veröffentlichung strebte W. danach, eine neue Markscheidekunst zu etablieren, wie es auch im gleichnamigen Titel seines Buches von 1851 zum Ausdruck kommt. In den Jahren 1842/1843 publizierte er seine „Untersuchungen in dem Gebiete der Mechanik und Hydraulik“, nachdem er bereits 1835/1836 ein „Handbuch der Bergmaschinenmechanik“ für den Unterricht zusammengestellt hatte. Lehrbücher für Studierende brachte W. auch in den folgenden Jahren heraus, so das „Lehrbuch der Ingenieur- und Maschinen-Mechanik“ oder das mathematische Tafel-Werk für Ingenieure von 1848 sowie „Die ersten Grundlehren der höheren Analysis oder Differenzial- und Integralrechnung“ aus dem Folgejahr. Unter seiner Ägide wurde der Mathematikunterricht noch stärker als bisher auf die Anwendbarkeit zur Lösung technischer Probleme vor allem im Bergbau hin fokussiert. 1856 wurde W. zum Bergrat und 1868 zum Oberbergrat ernannt. 1859 erhielt er von der Universität Leipzig die Ehrenpromotion zum Dr. phil. h. c. In diesem Jahr erschien auch der zweite Teil seiner Arbeit zur neuen Markscheidekunst. Von 1869 bis zu seinem Tod im Jahr 1871 war W. Mitglied des Direktoriums der Bergakademie Freiberg. Seine Reputation als Wissenschaftler kommt in der Berufung in mehrere nationale und internationale Wissenschaftsvereinigungen und Akademien zum Ausdruck.